

Bronzezeit

**137 Agathenburg FStNr. 2 und 14,
Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü**

Zwei der in einem Luftbild bereits festgestellten Grabhügel konnten im Nordteil einer für den Sandabbau für den Bau der Autobahn A 26 vorgesehenen Fläche erfasst und untersucht werden. Der nördliche Grabhügel (FStNr. 14) erwies sich nach der Aufnahme der noch feststellbaren Plaggenreste als völlig von Dachs- oder Fuchsbauten gestört, sodass keine näheren Angaben zum Grabbau gemacht werden können.

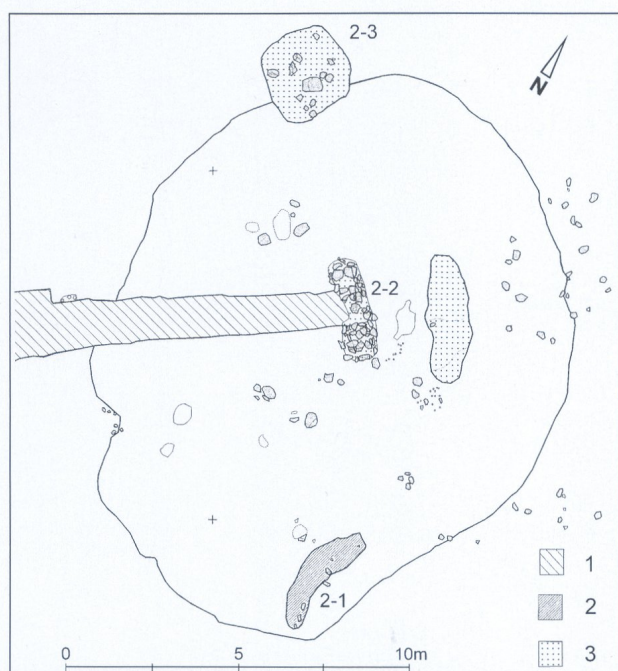


Abb. 105 Agathenburg FStNr. 2, Gde. Agathenburg,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 137)
Aufsicht auf den Grabhügel mit Zentralbestattung.
(Zeichnung: H. Wilde)

Der unmittelbar südlich liegende Hügel FStNr. 2 ließ noch den Rest der Hügelaufschüttung erkennen, die sich durch die hellere Färbung vom anstehenden Sand abgrenzen ließ. Die Ausmaße des Hügels betrugen etwa 16 m im Durchmesser. Obwohl ein rezenter Suchgraben vom Hügelrand direkt auf die Zentralbestattung zuführte und deren mittleren Randbereich störte, konnte doch noch eine Nordost-Südwest-orientierte Steinpackung im Hügelzentrum festgestellt werden. Nach Abbau des verstürzten Materials wurde eine durch flache senkrecht auf-

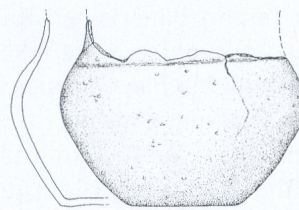


Abb. 106 Agathenburg FStNr. 2, Gde. Agathenburg,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 137)
Gefäßunterteil aus dem Befund 2-3. M. 1:4.
(Zeichnung: C. Duksch)

gestellte Steine als Randbegrenzung und somit Verteilung des Sarges gekennzeichnete Steinpackung erkennbar, deren untere Lage mit großen, flachen Steinen als Pflasterung ausgelegt war (Abb. 105). Nördlich von der Zentralbestattung befand sich, in derselben Flucht, eine große annähernd kreisrunde Grube (Befund 2-3), die nur zur Hälfte vom Hügel überdeckt war. Der untere Bereich war stark holzkohlehaltig und enthielt zahlreiche Keramikfragmente sowie einige kalzinierte Knochen und Tierzähne. Die Hälfte eines Gefäßkörpers mit Bodenansatz konnte aus der stark holzkohlehaltigen Verfüllung geborgen werden (Abb. 106). Die vielen gleichartigen Scherben deuten auf ein eingeschränktes Spektrum wohl bronzezeitlicher Gefäße hin, die z. T. stark zerscherbt sind. Einige Randstücke tragen eine Verzierung, die durch Fingereindrücke oder ein rundliches Werkzeug angebracht wurde. Der Rand eines steilwandigen Gefäßes zeigt darüber hinaus flache Riefen auf der geglätteten Innenseite des Gefäßes. Fragmente von Grobkeramik erinnern an die Raufgefäße der jungbronzezeitlichen Siedlungsware, die im Landkreis Stade häufig belegt ist.

Der Grabhügel befand sich auf einem ehemaligen Siedlungsareal der Trichterbecherkultur. Vom Hügel überdeckt war eine Siedlungsgrube erhalten geblieben, die kleinfragmentierte Trichterbecherkeramik enthielt.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Archiv

H. Wilde

Agathenburg FStNr. 47, Gde. Agathenburg,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
Zwei Gruben mit bronzezeitlicher Keramik.
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 47

**138 Agathenburg FStNr. 50,
Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü**

In unmittelbarer Nähe zu einem bronzezeitlichen Grabhügel (FStNr. 53), der als Zentralbestattung



Abb. 107 Agathenburg FStNr. 50, Gde. Agathenburg,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 138)
Steinsetzung von Befund 9. (Foto: H. Wilde)

eine Steinsetzung wie Agathenburg FStNr. 2 (Kat.Nr. 137) enthielt, konnte eine Gruppe von vier Grabstellen erfasst werden, bei denen es sich ebenfalls um Steinpackungen des oben genannten Typs – wenn auch in verschiedenen Varianten und in unterschiedlichem Erhaltungszustand – handelt. Diese waren in den anstehenden Sand eingetieft; eine Überhügelung konnte nicht festgestellt werden. Die Anlagen konzentrieren sich als Grabgruppe auf den nordöstlichen Bereich dieser Fundstelle.

Keines dieser Gräber enthielt nennenswerte Funde, sondern lediglich wenige atypische Flintabschläge, die vorwiegend in der Verfüllung innerhalb oder unter der Steinlage auftraten. Nur in zwei Fällen konnte Holzkohle geborgen werden. Befunde 9 und 10 sind die am besten erhaltenen Anlagen dieses Typs, wobei die Lage der Steine eine eher angeschrägte Auskleidung der Grubenverfüllung anzeigt. Die untere Lage ist eine Pflasterung aus großen flachen Steinen oder aus kleineren rundlichen, vorwiegend faust- bis kindskopfgroßen Steinen. Befund 9 stellt mit den Ausmaßen von 2,80 x 1,00 m die größte Variante dieses Typs dar (Abb. 107), Befund 10 die kleinste mit 1,80 x 0,85 m. Befunde 11 und 12 waren sehr schlecht erhalten; Befund 12 war sehr lückenhaft; Befund 11 war durch eine Wegespur gestört. Die Steinsetzungen sind, alle parallel zueinander, etwa Nord-Süd-orientiert. Phosphatanalysen von

Befund 10 lassen die Niederlegung eines Leichnams in Hockerlage vermuten.

Befunde oder Funde zwischen den Steinpackungen oder sonst in irgendeiner Weise dazu zu assoziierende Beifunde konnten nicht festgestellt werden.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Archiv H. Wilde

Albstedt FStNr. 52, Gde. Wulsbüttel,

Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü

Mit Doppellinie verzierter Findling.

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 171

Bliedersdorf FStNr. 134, Gde. Bliedersdorf,

Ldkr. Stade, Reg. Bez. Lü

Einige vielleicht bronzezeitliche Flintartefakte; mit Abb. vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 55

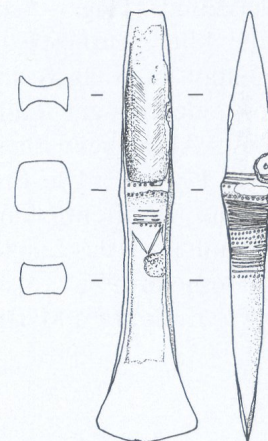


Abb. 108 Böddenstedt
FStNr. oF 27, Gde.
Sudenburg, Ldkr. Uelzen
(Kat.Nr. 139)
Verziertes bronzenes
Absatzbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: H. Assendorp)

139 Böddenstedt FStNr. oF 27, Gde. Sudenburg,
Ldkr. Uelzen, Reg. Bez. Lü

In einer Kiste mit Werkzeug aus der ehemaligen Schule in Böddenstedt fand Frau Erika Cohrs ein reich verziertes bronzenes Absatzbeil (Abb. 108). Wie das Stück zwischen das Werkzeug gelangte, lässt sich nicht mehr feststellen, aber wahrscheinlich gehörte das Beil ursprünglich zur Schulsammlung mit anderen Funden aus der Feldmark Böddenstedt. Das Stück hat eine Länge von 16,5 cm, die Breite der Schneide beträgt 4 cm, des Nackens 1,3 cm. Die grüne Patina ist sowohl mit Säure als auch grob mechanisch nahezu komplett entfernt worden. Dabei wurde das Stück, und vor allem die Verzierung, erheblich beschädigt. Die mechanische Reinigung verhindert Aussagen über bronzezeitliche Schleifvorgänge am Stück, sowohl was die Beseitigung der Gussgrate, als auch die Schärfung der Schneide angeht.

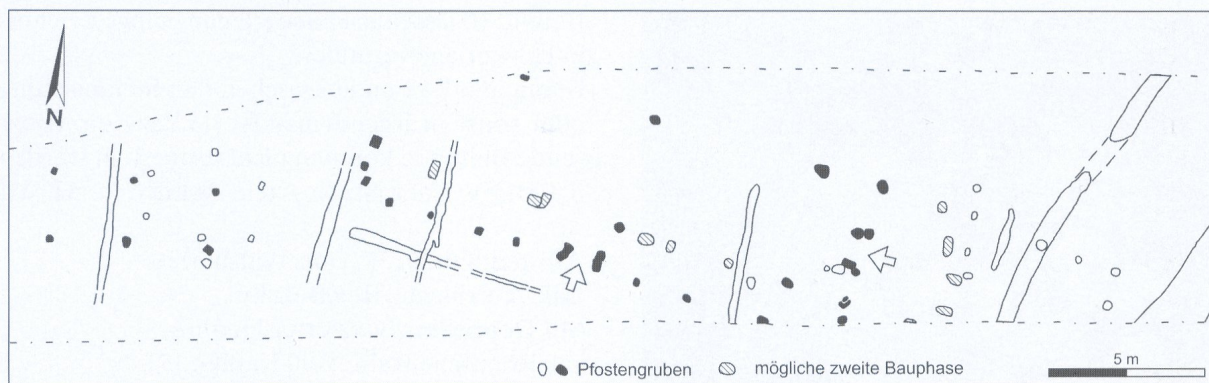


Abb. 109 Detern OL-Nr. 2712/7:4, Gde. Detern, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 140)
Mutmaßlich bronzezeitliches dreischiffiges Haus und Nebengebäude. M. 1:250.
(Zeichnung: G. Kronsweide, H. Reimann)

Das Beil lässt sich in die Gruppe der Absatzbeile vom Typ Osthannover einordnen und zwar in die Variante B (Hagen-Asendorf nach LAUX 1971, 80 f.; 105: Ältere Bronzezeit, Zeitgruppe II). Die Kombination aus waagerechten Linien- und Punzgruppen sowie den hängenden Dreiecken passt gut ins Bild dieser Absatzbeilvariante.

Lit.: LAUX, F.: Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 18. Hildesheim 1971.

F, FV: E. Cohrs; FM: Dr. H.-W. Löbert

J. J. Assendorp

140 Detern OL-Nr. 2712/7:4,
Gde. Flecken Detern, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Gut 70 m westlich der Grabenbefunde der Schlüsselburg (vgl. OL-Nr. 2712/7:2-3; Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 243) wurden in der 8 m breiten Straßentrasse Siedlungsbefunde aufgedeckt. Sie kamen unter einem mittelalterlichen Plaggenesch in relativ feuchtem Milieu im pleistozänen Sand zutage. Vorrangig sind drei parallel zueinander verlaufende Reihen von Pfostengruben zu nennen, die wohl einer dreischiffigen Hauskonstruktion von etwa 16,00 x 7,00 m Ausdehnung zuzurechnen sind (Abb. 109). Die Pfostengruben der südlichen Reihe lagen in durchschnittlichen Abständen von 1,50 m, wobei eine etwas schmalere Doppelpfostenstellung vielleicht eine Eingangssituation anzeigt. Die erhaltenen Pfostentiefen betrugen selten mehr als 0,10 m, meist waren sie noch flacher. Mehr als 0,20 und 0,30 m tief waren hingegen die Gruben der 1,50 m nördlich davon verlaufenden Reihe, die wie die wenigen Verfärbungen der dritten Reihe als Innenstützen interpretiert

werden können. Die Breite des Mittelschiffes hätte damit knapp 4,00 m betragen. Von der nördlichen Wand waren keine Spuren erhalten, dort kann ein ebenfalls 1,50 m breites Seitenschiff nur angenommen werden. Während sich die westliche Giebelwand nur im Ansatz andeutete, scheint die Ostwand durch eine weitere Doppelpfostenstellung als Eingang klarer hervortreten. Dort könnte auch eine Erweiterung des Hauses, vielleicht eine Abwalmung, erfolgt sein, wie die leicht bogenförmige Anordnung weiterer Pfostengruben errahnen lässt. Eine Umbauphase geben auch mehrere Pfosten in der südlichen Innenstützenreihe zu erkennen.

Östlich und besonders westlich des Hauses fanden sich weitere Pfostenverfärbungen, die als Überreste von Nebengebäuden anzusprechen sein werden. Im Bereich des Hausplatzes wurden keinerlei Funde gemacht, die Auskunft über sein Alter geben würden. Erst knapp 100 m weiter westlich kam eine größere Grube mit einigen bronzezeitlichen Wandungsscherben zutage. Daraus ist zwar keine direkte Datierung der Befunde ableitbar, die Konstruktionsweise des Hauses findet aber in vergleichbaren Komplexen durchaus Entsprechungen.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

Dibbersen-Donnerstedt FStNr. 4,
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü
Keramikscherbe und drei Silexsecheln; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 314

Diemarden FStNr. 1, Gde. Gleichen,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
Vorratsgrube der jüngeren Bronzezeit/älteren vor-
römischen Eisenzeit mit Keramikscherben; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 315

141 Gadenstedt FStNr. 123, Gde. Lahstedt,
Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Seit etlichen Jahren wird diese Fundstelle abgesucht. Bei den letzten Begehungen konnte festgestellt werden, dass sich diese Fundstelle östlich des Weges um 50 m fortsetzt. Hier wurden 42 Scherben der jüngeren Bronzezeit aufgelesen, davon ein Randstück. An Silex fanden sich ein Kratzer und drei Abschläge.

F: T. u. R. Hiller; FM: R. Hiller; FV: Ldkr. Peine
R. Hiller

142 Grindau FStNr. 7, Gde. Schwarmstedt,
Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. LÜ

Während der kurzen Rast auf einer Bootstour auf der Leine wurden von J. Lindhorst vom Uferrand mehrere reduzierend gebrannte Scherben aus dunkelgrau-braunem Ton geborgen. Sie ließen sich zu einem halben Gefäß zusammensetzen (Abb. 110). Es handelt sich um eine niedrige, rundbauchige und weitmundige Schale (Mündungs-Dm. ca. 11 cm, H. ca. 6 cm) der mittleren bis jüngeren Bronzezeit.

F, FM: J. Lindhorst; FV: Bez.Reg. LÜ M. C. Blaich

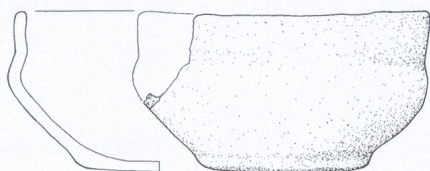


Abb. 110 Grindau FStNr. 7, Gde. Schwarmstedt,
Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 142)
Weitmundige Schale. M. 1:3. (Zeichnung: H. Assendorp)

Harsefeld FStNr. 105, Gde. Flecken Harsefeld,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ
Siedlungsbefunde.
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter,
Kat.Nr. 198

143 Harsefeld FStNr. 107,
Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ

Die von H.-D. Ritter, Jork, entdeckte Fundstelle liegt südlich der Straße Harsefeld–Hedendorf auf einem nach Osten zum Steinbeek abfallenden Geestrücken. Das bei einer systematischen Aufnahme der Sammlung erfasste Inventar weist auf starke Selektion beim

Sammeln hin. Neben einigen Abschlägen und Kernen sind auch verschiedene Geräte geborgen worden. Unter diesen dominieren Kratzer größeren Formates und Feuerschlagsteine. Ferner liegt eine nur grobkantenretuschierte, breitreieckige Flintspitze vor sowie eine Vorarbeit zu einer Sichel (Abb. 111,1). Weiterhin sind Bohrer, ein Kernbeil und ein Dolchfragment (Abb. 111,2) belegt. Außerdem stammen einige Klopfbzw. Schärf- oder Bicksteine aus Fels- und Flintgestein von dieser Fundstelle. Das Fundmaterial lässt sich einer spätneolithischen bis frühbronzezeitlichen Besiedlung zuordnen.

F, FM, FV: H.-D. Ritter

K. Gerken

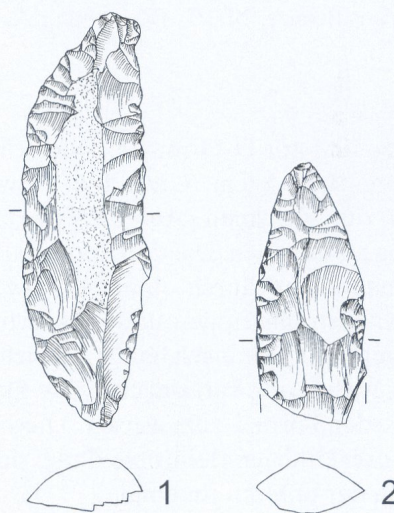


Abb. 111 Harsefeld FStNr. 107, Gde. Flecken Harsefeld,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 143)
1 Vorarbeit zu einer Flintsichel, 2 Dolchfragment. M. 1:2.
(Zeichnung: K. Gerken)

Hesedorf FStNr. 84, Gde. Stadt Bremervörde,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. LÜ
Möglicherweise frühbronzezeitlicher Siedlungsplatz.
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 85

Hesel OL-Nr. 2611/8:27, Gde. Hesel,
Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
Reste eines großen Grabhügels.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 321

144 Hohnstorf FStNr. 95, Gde. Bienenbüttel,
Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. LÜ

Ein bereits 1962 in der Hohnstorf-Flur „Up'en Schapen“ von H.-J. Beecken geborgener Beinring

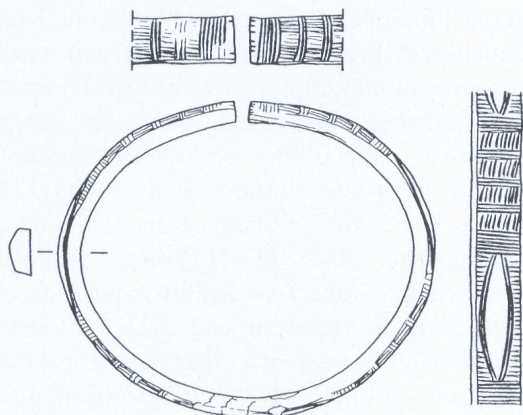


Abb. 112 Hohnstorf FStNr. 95, Gde. Bienenbüttel,
Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 144)
Beinring aus Bronze. M. 1:2. (Zeichnung: A. Findorff)

aus Bronze und mit D-förmigem Querschnitt (Dm. ca. 9,3 cm, Br. 0,8 cm, Gew. 140 g) wurde der Bez.Arch. zum Zeichnen (Abb. 112) und zur Inventarisierung ausgeliehen. Die drei Spitzovalbögen des Hauptmusters sind durch einander abwechselnde waagerechte Strichgruppen und senkrechte Leiterbändern getrennt. Demnach handelt es sich um einen Lüneburger Beinring Var. a nach LAUX. Das Nebemuster ist der Form 1 zuzuweisen. Dieser Typ der mittelbronzezeitlichen Beinringe findet sich fast nur im Bereich der unteren Ilmenau.

Lit.: LAUX, F.: Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseum zu Hannover 18. Hildesheim 1971, 64–66.

F, FV: H.-J. Beecken; FM: K. Wedekind

M. C. Blaich

145 Hollen OL-Nr. 2712/4:20, Gde. Uplengen,
Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

An der Oberfläche eines Ackers in umgelagertem Boden wurde vor längerer Zeit eine Steinaxt (Abb. 113) gefunden und im Berichtsjahr gemeldet. Nach Auskunft des Finders war zwar vor längerer Zeit ein Bodenabbau vorgenommen, aber der entnommene Mutterboden wieder an Ort und Stelle abgelagert worden. Die Steinaxt besteht aus einem hellgrauen leicht grünlichen Gestein der Granitgruppe mit schwarzen Kristallen. Die Oberfläche ist gut geglättet und nur auf den Breit- und Schmalseiten des Schneidentails durch Benutzung aufgeraut. Der Nacken weist einen schmalen Steg auf, der durch zwei schwache Grate begrenzt ist. Schlagnarben finden sich dort nicht. Das Schaftloch ist zylindrisch und poliert. Die Form der Steinaxt ist typisch für die älterbronzezeitlichen Arbeitsäxte. Es ist möglich, dass die Axt bei der Herstellung länger war, weil nur der Schneidentail die sorgfältige Glättung vermissen lässt. Vermutlich ist die Schneide einmal beschädigt und sodann nachgearbeitet worden.

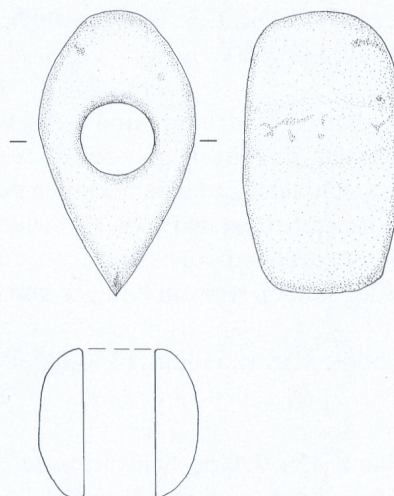


Abb. 113 Hollen OL-Nr. 2712/4:20, Gde. Uplengen,
Ldkr. Leer (Kat.Nr. 145)
Älterbronzezeitliche Steinaxt. M. 1:3.
(Zeichnung: A. Walter)

F, FM, FV: H. Hasseler
W. Schwarz

Horneburg FStNr. 155, Gde. Flecken Horneburg,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ
Flintgeräte.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 322

146 Kührstedt FStNr. 125, Gde. Kührstedt,
Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. LÜ

Der fortschreitende Bodenabbau im Bereich einer Sandgrube bei Kührstedt machte es erforderlich, dass eine seit den 1960er-Jahren bekannte Fundstelle von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven untersucht werden musste.

Im Bereich der Abbruchkante der Sandgrube waren bei einer Ortsbesichtigung bereits zahlreiche Verfärbungen von Gruben und Pfostenlöchern erkennbar. Damit war klar, dass es sich um einen akut gefährdeten Siedlungsbereich handelt.

In den Monaten Februar bis März konnten daraufhin auf einer Fläche von mehr als 1037 m² insgesamt 106 Befunde untersucht werden, vor allem Pfostenlöcher und Gruben. Eine Pfostenlochreihe am Nordrand

der Grabungsfläche gehört vermutlich zu einem ebenerdigen Haus, das sich noch auf das angrenzende Grundstück erstreckt. Eine der Gruben, die auch an der Grubenkante erkennbar war, enthielt einen Mahlstein mit Oberlieger für die Getreideverarbeitung sowie ein zerscherbtes Vorratsgefäß, das wohl der Aufbewahrung des Mahlguts oder des fertig gemahlten Mehls diente.

Das keramische Fundmaterial aus der Siedlung erlaubt eine Datierung in die späte Bronzezeit und die frühe vorrömische Eisenzeit. Außerdem wurde mehrere Flintabschläge sowie ein Sichelbruchstück gefunden. F, FM, FV: MBB – Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven J. Schuster

147 Lachendorf FStNr. 16, Gde. Lachendorf, Ldkr. Celle, Reg.Bez. LÜ

Beim maschinellen Kartoffelroden wurde ein einfaches Tüllenbeil mit Schnuröse gefunden (Periode IV nach Montelius). Das Stück ist vollständig erhalten; L. 8,3 cm, Schneiden-Br. ca. 4,8 cm, Tüllen-Dm. 2,8 cm. F, FM, FV: W. Alps sen. M. C. Blaich

148 Loga OL-Nr. 2710/6:54, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Am Rande der BEB-Gasleitungstrasse wurden bereits im Jahre 2000 eine jungbronzezeitliche Randscherbe eines doppelkonischen Gefäßes (Abb. 114,1), ein wahrscheinlich bronzezeitlicher beidseitig retuschierter Schaber mit Spitze (Abb. 114,2) sowie 19 ebenfalls bronzezeitliche Wandungsscherben und sechs Feuersteinabschläge aufgelesen und im Berichtsjahr erfasst.

F, FM, FV: OL H. Reimann / W. Schwarz

Loga OL-Nr. 2710/6:55, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
Siedlungsgruben mit Flint- und Keramikfunden; mit Abb.
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 352

Oberbillingshausen FStNr. 3, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
Keramik und bronzene Tüllenlanzenspitze. vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 167

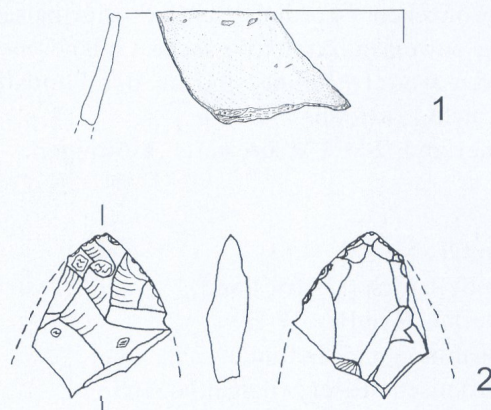


Abb. 114 Loga OL-Nr. 2710/6:54, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer (Kat.Nr. 148)

1 Randscherbe eines doppelkonischen Gefäßes, 2 beidseitig retuschierte schaberartige Klinge. 1 M. 1:4, 2 M. 2:3. (Zeichnung: A. Walter)

149 Scheden FStNr. 116, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf den Muschelkalkanhöhen, die die Schedener Senke auf der Dransfelder Hochfläche zwischen Oberwesertal und Leinebergland einrahmen, sind in den bewaldeten Bereichen zahlreiche Grabhügel bekannt. Gemäß ihrer Verteilung müssen auf den gerodeten Ackerflächen dazwischen einstmals viele weitere Gräber vorhanden gewesen sein. Ein Hinweis darauf hat sich beispielsweise durch den ausge-

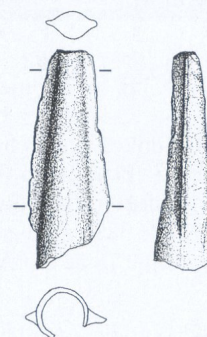


Abb. 115 Scheden FStNr. 116, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 149)

Fragmentierte bronzene Tüllenlanzenspitze. M. 1:2. (Zeichnung: D. Raschke)

pflügten Einzelfund einer fragmentierten bronzene Tüllenlanzenspitze ergeben (Abb. 115). Sie wurde nahe dem Waldrand auf dem Wittwernberg süd-östlich von Scheden aufgelesen und dürfte als Beigabe aus einer seit langem zerstörten Grabhügelbestattung stammen. Die ursprüngliche Form der grün patinierten Lanzenspitze ist wegen der erheblichen Beschädigungen an Spitze, Tülle und beiden Blattseiten nicht mehr erkennbar. Sie lässt sich allgemein dem Formenvorrat der voll entwickelten Hügel-

gräberbronzezeit nordhessisch-westthüringischer Prägung zuweisen. Archäologische Geländemerkmale oder weitere Funde sind an der Fundstelle bislang nicht feststellbar.

F: S. Sauerland; FM, FV: Kreisarch. Göttingen
K. Grote

Schirum OL-Nr. 2511/4:81,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
Siedlungsfunde und -befunde.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 168

Schirum OL-Nr. 2511/4:107,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
Flint-Lesefunde, u. a. Pfeilspitze; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 330

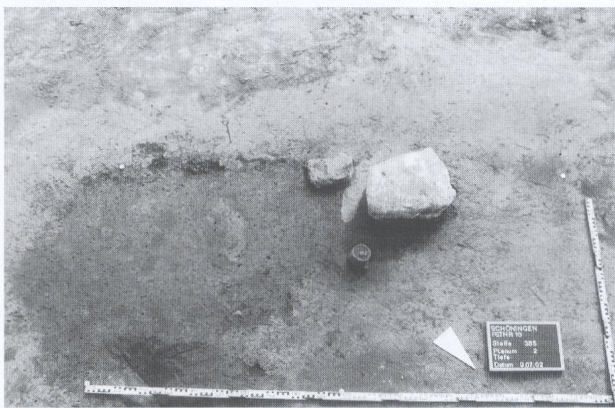


Abb. 116 Schöningen FStNr. 10, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 150)
Braunkohlentagebau Schöningen (Baufeld Süd) im Juli 2002: Planum im Bereich der Siedlung der Schönfelder Kultur mit den Resten einer Grabgrubenverfärbung (Stelle 385), zwei großen Steinen und davor in Bildmitte eine Tasse der Aunjetitzer Kultur. (Foto: P. Pfarr)

150 Schöningen FStNr. 10,
Gde. Stadt Schöningen,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Während der Ausgrabungen im Baufeld Süd des Tagebaues Schöningen wurden im Bereich des Siedlungsareals der Schönfelder Kultur (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 121) die Reste von zwei unweit voneinander gelegenen Gräbern der Aunjetitzer Kultur entdeckt, die rechtzeitig vor der Überbaggerung des Geländes noch dokumentiert und geborgen werden konnten.

Die Grabgruben (Stellen 385 und 389) waren in weichselzeitlichen Löß eingetieft, jedoch an der Basis eines mächtigeren Kolluviums nur noch in Resten erhalten. Dies gilt auch für die Skelette. Das vollständiger überlieferte Nord-Süd-orientierte Grab (Stelle 389) enthielt eine rechte Hockerbestattung mit dem Kopf im Süden (Blick nach Osten). An Beigaben fanden sich ein vor dem Bauch aufrecht stehendes Gefäß und hinter dem Schulterbereich eine Aunjetitzer Tasse sowie ein zerbrochener, mehr als kopfgroßer Travertinbrocken. Von dem zweiten Bestattungsbefund (Stelle 385), der etwa 1 m östlich davon lag, konnte lediglich ein diffuser Grabgrubenbereich dokumentiert werden (Abb. 116), der zwei unterschiedlich große Steine und, unmittelbar östlich neben dem größeren stehend, ebenfalls eine Aunjetitzer Tasse sowie ein weiteres Gefäß enthielt. Skelettreste waren in diesem Befund nicht erhalten.
FV: z. Zt. NLD, später BLM
H. Thieme

151 Seedorf FStNr. 8, Gde. Boitze,
Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Bei Erntearbeiten auf einem Kartoffelacker der Flur „Hinterm Sieleitzberge“ wurde ein Bronzehort der Aunjetitzer Kultur schon im Jahre 1975 gefunden, aber erst jetzt gemeldet. Der Hort besteht aus drei schweren Ringen mit Pfötchenenden und einer Armspirale (Abb. 117). Der Fund dürfte in seiner Zusammenstellung komplett sein; vergleichbare Horte aus dem Hannoverschen Wendland sind ebenfalls nicht sehr umfangreich. Auffällig ist, dass sich die drei Ringe zwar ähneln, aber keineswegs gleich sind. Sie weisen weder das gleiche Gewicht auf, noch ist die Verzierung mit Rillenbündeln identisch. Ein Ring besitzt neben Rillen an den Enden auch in der Mitte ein Rillenbündel. Ein zweiter Ring ist durch gewaltsames Auseinanderbiegen absichtlich unbrauchbar gemacht. Abnutzungsspuren auf den Stücken weisen zudem auf eine unterschiedlich lange Nutzungsdauer hin.

F: W. Staake; FM: C. Dietrich, Dahlenburg; FV: HMus. Dahlenburg
J. J. Assendorp / W. Sättler

Todtglüsing FStNr. 56,
Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
Keramikfund bei Grabung.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 337

Wallinghausen OL-Nr. 2511/1:41,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),

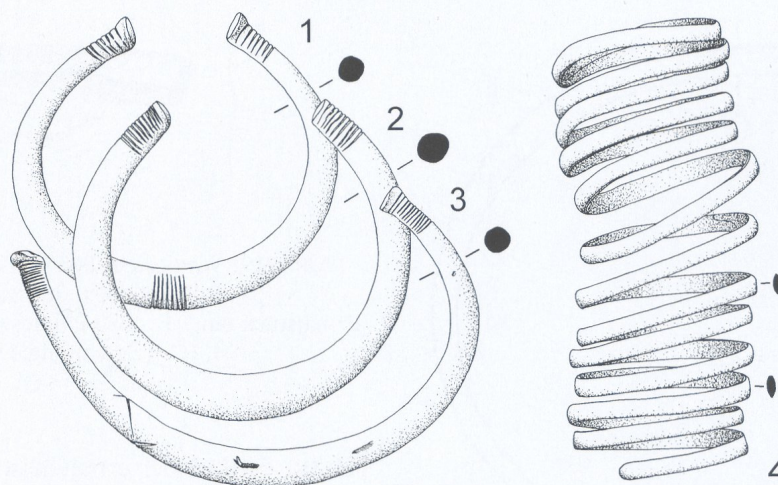


Abb. 117 Seedorf FStNr. 8, Gde. Boitze, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 151)
Bronzehort der Aunjetitzer Kultur: 1–3 schwere Ringe mit Pfötchenenden, 4 Armspirale. M. 1:3.
(Zeichnung: A. Findorff)

Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
Lesefund: rauwandige Wandungsscherbe.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 339

152–157 Watenstedt FStNr. 12, 17, 20 und oF 6–8,
Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Das Umfeld der Hünenburg bei Watenstedt zählt spätestens seit den Aktivitäten des Grundbesitzers A. Vasel, Beierstedt, im ausgehenden 19. Jh. zu den intensiv abgesammelten Gebieten. Zu Beginn des 20. Jh.s sind zahlreiche kleinere Privatsammlungen ansässiger Bewohner entstanden. 1926 wurde ein Teil von diesen während der 9. Tagung der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte präsentiert (KOSSINNA, BORCH 1927, 14). Eine wichtige Rolle kommt der seit dem Beginn des 20. Jh.s ansässigen Familie Dr. Meyer zu, die in der dritten Generation Funde aufammelt und durch ihre Stellung als Familie des Dorfarztes eine zentrale Position im Ortsgefüge einnahm. Die Familie Dr. Meyer hat zum einen sehr intensiv das Umfeld der Hünenburg abgesammelt, zum anderen sind die Nachlässe verstorbener Sammler in Teilen übernommen worden. Hierzu zählen auch die Reste der Sammlung Hartleb. Der Sammler Hartleb führte vom Beginn des 20. Jh.s bis kurz vor dem 2. Weltkrieg einen Laden in Watenstedt. Die Objekte sind überwiegend durch Ankauf in seinen Besitz gelangt. Das erstmals gemeldete Material enthält besonders bisher unbekannte bronzezeitliche Funde. Zu den hier zusammengetragenen Funden fügt sich das 8 cm lange Klingenbruchstück (Watenstedt FStNr. oF 4)

eines Bronzeschwertes gut ein, das bereits in den späten 1920er-Jahren aus der Sammlung Meyer in den Besitz des Braunschweigischen Landesmuseums gelangt ist. Das heftseitige Ende zeigt eine Verjüngung des rautenförmigen Blattes, wie sie ab dem jüngeren Abschnitt der älteren Urnenfelderkultur häufig belegt ist. Das Fundgut liefert einen Einblick zum bronzezeitlichen Fundaufkommen in der Region.

Lit.: KOSSINNA, G., BORCH, R.: Äußerer Verlauf der Tagung. Bericht über die neunte Tagung der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte, Braunschweig 25.–30. Mai 1926. Mannus, Ergänzungsband V, 1927, 1–15. – HESKE, I.: Die Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt. Vorbericht über die Prospektionsgrabungen der Jahre 1998–2000. NNU 72, 2003, 15–28.

I. Heske

152 Watenstedt FStNr. 12, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Aus einer Entfernung von ca. 200 m westlich der Hünenburg und südlich eines Feldweges, der von Watenstedt zur Hünenburg verläuft, stammt ein unverzierter, offener bronzener Halsring (Abb. 118). Das Exemplar hat eine Weite von ca. 15 cm und einen linsenförmigen Querschnitt. Die Enden laufen in abgerundeten, sich verjüngenden Enden aus. Er zeigt starke Reinigungsspuren und ist in der Mitte durchgesägt. Bereits seit dem späten Abschnitt der frühen Bronzezeit sind schlichte, unverzierte Halsringe hergestellt worden. Ab der Periode III treten neben gedrehten und strichverzierten auch unverzierte Halsringe auf, die sich durch einen schlanken, teilweise linsenförmigen

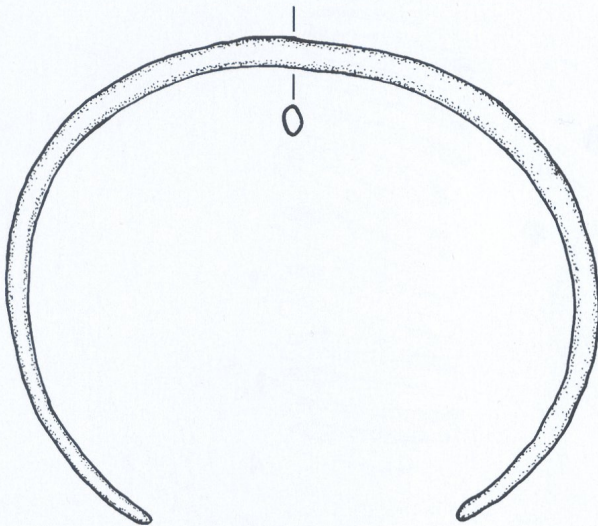


Abb. 118 Watenstedt FStNr. 12, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 152)
Bronzener Halsring mit verjüngten Enden. M. 1:2.
(Zeichnung: I. Heske)

gen Körper zu erkennen geben (SPROCKHOFF 1956, 159). Hierzu gehört das vorliegende Exemplar. Aus geschlossenen Funden von Aken-Mennewitz, Kr. Köthen, Dederstedt 2, Kr. Mansfelder Land, und Großmonra, Kr. Sömmerda, liegen einige Vergleichsfunde vor (v. BRUNN 1968, Taf. 2:2; 30:1–3; 77:6). Über diese Horte gelingt eine Datierung nach Hallstatt A, das Vorkommen in der Periode V kann aber nicht ausgeschlossen werden (SPROCKHOFF 1956, 68). Die unverzierten Halsringe mit verjüngten Enden stammen überwiegend aus Horten, sodass auch für den Fund von Watenstedt ein unerkannter Hort westlich der Hünenburg vermutet werden darf.

Lit.: SPROCKHOFF, E.: Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode V). Kataloge RGZM 16. Mainz 1956. – v. BRUNN, W. A.: Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Römisch-Germanische Forschungen 29. Berlin 1968. F: Kantor H. Meyer; FM, FV: Dr. H.-J. Meyer, Watenstedt I. Heske

153 Watenstedt FStNr. 17, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Bronzebruchstück, flache, kreisrunde Form, Rand gleichmäßig umgebogen, Innenkante leicht abgesetzt, Dm. ca. 42 cm, 8,2 x 3,3 cm, Stärke der Umbördelung ca. 0,7 cm.

Mit einer Größe von 8,2 x 3,3 cm liegt das randliche Fragment (Abb. 119) eines bronzenen Schildes vor

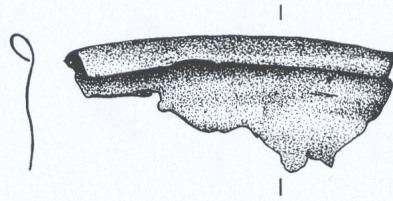


Abb. 119 Watenstedt FStNr. 17, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 153)
Bruchstück eines Bronzeschildes mit Randumbördelung.
M. 1:2. (Zeichnung: D. Klimanis)

(HESKE 2002). Noch erhalten ist die Umbördelung am Rand und ansatzweise der unverzierte Schildkörper. Als Indizien für die Zuweisung dienten die Umbördelung, die evtl. einen Bronzedraht aufgenommen hat, und der rekonstruierte Durchmesser von ca. 42 cm. Zusätzlich stimmt auch die Machart und Stärke des Materials mit vergleichbaren Schilden aus dem Rhein bei Bingen (NEEDHAM 1979, Fig. 3; Autopsie des Schildes im LM Mainz) oder von Schiphorst, Kr. Lauenburg (SPROCKHOFF 1930, Taf. 1), überein. Das Fragment ist mit großer Wahrscheinlichkeit dem Typ „Nipperwiese“ zuzuordnen. Hierfür sprechen der Durchmesser, die Verzierungslosigkeit des Randes und die Materialstärke. Eine Datierung in den Zeitraum von Bz D bis Ha A2 erscheint anhand der Vergleichsfunde gerechtfertigt.

Das Auftreten eines Bronzeschildfragmentes unter den Lesefunden vom Südhang der Hünenburg ist sehr überraschend, da die bisherigen Schilde fast ausschließlich als Flussfunde auftreten. Für das Schildfragment von Watenstedt können bei der gegenwärtigen Quellenlage keine Aussagen zur Deponierungs- oder Verwahrungsart gemacht werden.

Lit.: SPROCKHOFF, E.: Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit. Vorgeschichtliche Forschungen 7. Berlin 1930. – NEEDHAM, St.: Two British recent shield finds and their continental parallels. Proceedings of the Prehistoric Society 45, 1979, 111–134. – HESKE, I.: „... und der leuchtende Schild auf der Schulter“. AiN 5. Oldenburg 2002, 12–14.

F, FM, FV: Dr. H.-J. Meyer

I. Heske

154 Watenstedt FStNr. 20, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Ring (mit Reinigungsspuren), ovaloid gebogen, Enden beschädigt, flachovaler Querschnitt, Dm. 5,2 x 6,1 cm, Qs. 0,6 x 0,3 cm,

Der massive ovale Bronzering mit einem flachovalen Querschnitt entzieht sich einer engeren Datierung.

Zumindest ein Ende wurde modern mit einer Zange abgekniffen. Bereits in der Aunjetitzer Kultur treten entsprechende offene Ringe mit spitzen oder abschmalenden Enden auf, die ebenso in Horten der jüngeren Bronzezeit vertreten sind. Eine Datierung kann daher nur allgemein in die Bronzezeit vorgenommen werden. Der bronzene Ring wurde ohne weitere Anhaltspunkte zur Niederlegung aufgefunden. Der Fundort liegt am „Stieghaus“ nördlich des Feldweges, der von Watenstedt zur Hünenburg führt. Er befindet sich südöstlich der ehemaligen Gipsfabrik. Das Gelände ist heutzutage bebaut.

Lit.: v. BRUNN, W. A.: Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Römisch-Germanische Forschungen 29. Berlin 1968. – ZICH, B.: Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur. Vorgeschichtliche Forschungen 20. Berlin-New York 1996.

F: Dr. E. Meyer 1910–1940; FM, FV: Dr. H.-J. Meyer, Watenstedt I. Heske

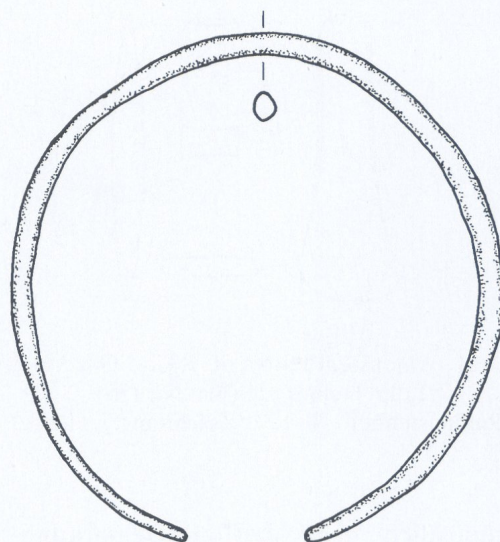


Abb. 120 Watenstedt FStNr. oF 6, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 155)
Bronzener Halsring mit stumpf abgerundeten Ecken.
M. 1:2. (Zeichnung: I. Heske)

155 Watenstedt FStNr. oF 6, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Halsring (mit Reinigungsspuren) gleichmäßig gebogen, gleichmäßig verjüngend, rund auslaufende Enden, rund-ovaloider Querschnitt, Dm. ca. 14 cm, Qs. 0,7 x 0,6 cm,

Vermutlich nördlich von Watenstedt, im Bereich des Druwenberges nordwestlich des „Höckels“, wurde ein unverzierter massiver Halsring (Abb. 120) mit einem Durchmesser von ca. 14 cm geborgen. Der Querschnitt ist annähernd rund. Das Exemplar zeigt stumpf abgerundete Enden. Entsprechende Funde liegen z. B. aus den Horten von Derenburg, Kr. Wernigerode, Großpostwitz, Kr. Bautzen, und Nieder-Neundorf, Kr. Niederschlesischer Oberlausitzkreis, vor (v. BRUNN 1959, Taf. 10,2; 34,8,9; 69,3). Eine Datierung dürfte in den jüngeren Abschnitt der Aunjetitzer Kultur fallen, wobei aufgrund des Einzelfundcharakters eine jüngere Zeitstellung nicht ausgeschlossen werden kann. Auf die mitunter schwierige Differenzierung dieser Fundgattung zwischen früher und jüngerer Bronzezeit hat v. BRUNN (1968, 167) hingewiesen. Die Herkunft aus einem Hort erscheint wahrscheinlich, zumal das Objekt durch Ankauf in die Sammlung Hartleb gelangt sein dürfte.

Es kann bei der vorliegenden Quellenlage nicht entschieden werden, ob der Fund im Bereich des bekannten Urnenfriedhofs (FStNr. 14) der jüngeren römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit geborgen wurde oder von einer anderen Stelle stammt.

Lit.: v. BRUNN, W. A.: Die Hortfunde der frühen Bronzezeit aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Ur- und Frühgeschichte 7. Berlin 1959. – v. BRUNN, W. A.: Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Römisch-Germanische Forschungen 29. Berlin 1968.

F: Slg. Hartleb 1932; FM, FV: Dr. H.-J. Meyer, Watenstedt I. Heske

156 Watenstedt FStNr. oF 7, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Randleistenbeil, flache Randleisten, gerade Bahn, gleichmäßig sanft ausschwingende Schneide, stark korrodiert, 11,2 x 1,3 x 1,95 cm, Schneidenbreite 3,9 cm,

Ein bisher unveröffentlichtes Randleistenbeil liegt aus Watenstedt vor (Abb. 121). Das Exemplar zeigt parallelseitig-geschweifte Randleisten bei einer Länge von 11,2 cm und kann zu einer Untergruppe der Variante Halle nach KIBBERT (1980, 158) gezählt werden. Ein gutes Vergleichsstück liegt aus dem Hortfund 3 von Dieskau, Kr. Saalkreis, (v. BRUNN 1959, Taf. 22:4) vor. Für Niedersachsen findet das Beil aus Watenstedt seine Entsprechungen in dem Typ Marwedel, der damit erstmalig im Braunschweiger Land belegt ist (LAUX 2000, 34). Der Fund stammt aus der Sammlung Hartleb. In diesem Zusammenhang sei auf ein Randleistenbeil vom Typ Halle aus

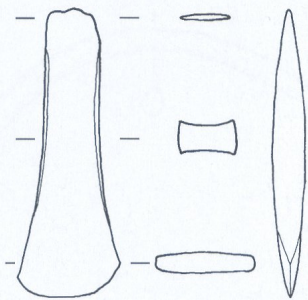


Abb. 121 Watenstedt FStNr. oF 7, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 156)
Randleistenbeil. M. 1:3. (Zeichnung: I. Heske)

der südöstlich benachbarten Gemarkung von Beierstedt verwiesen (KIBBERT 1974, 158. ZICH 1987, 62). Auch für dieses Objekt fehlen genaue Fundortangaben. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass beide Beile aus einem zerstörten Hort stammen und wegen der direkten Nachbarschaft von Beierstedt und Watenstedt einer der Fundorte falsch überliefert ist. Die Datierung der Randleistenbeile fügt sich anhand der großen Hortfunde in die Spätphase der Aunjetitzer Kultur ein.

Lit.: v. BRUNN, W. A.: Die Hortfunde der frühen Bronzezeit aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Ur- und Frühgeschichte 7. Berlin 1959. – KIBBERT, K.: Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. Prähistorische Bronzefunde Abt. IX, 10. München 1980. – ZICH, B.: Zur Nordwestgrenze der Aunjetitzer Kultur. Prähistorische Zeitschrift 62, 1987, 52–77. – LAUX, F.: Die Äxte und Beile in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde Abt. IX, 23. Stuttgart 2000.

F: Slg. Hartleb ca. 1900–1940; FM, FV: Dr. H.-J. Meyer, Watenstedt I. Heske

157 Watenstedt FStNr. oF 8, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Bronzesichel mit zwei Verstärkungsrippen und einer Modellierrippe, Bruch modern.

Es handelt sich um eine Knopfsichel vom kleinen Standardtyp mit zwei Verstärkungsrippen und einem modernen Bruch an der Spitze (Abb. 122). Die Sichel hat noch ein Gewicht von 34 g und ist in einigen Bereichen mit einer schwarzen Masse überzogen. Eine genaue Fundstelle ist nicht mehr zu ermitteln. Sie stammt aus der Sammlung Hartleb, Watenstedt. Das Objekt dürfte durch Ankauf in den Besitz des Sammlers gelangt sein. Es kann nicht ausgeschlossen

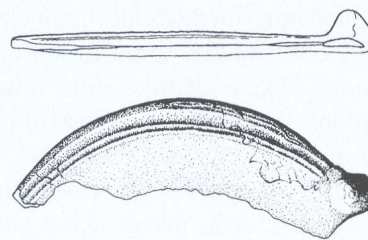


Abb. 122 Watenstedt FStNr. oF 8, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 157)
Bronzesichel mit zwei Verstärkungsrippen und einer
Modellierrippe. M. 1:2. (Zeichnung: K. Kuhlemann)

werden, dass die Sichel zum Depotfund II von Watenstedt gehört, aus dem vier Knopfsicheln vom kleinen Standardtyp stammen. Teile des zu diesem Depotfund gehörigen Bronzebeckens gelangten nach der Auffindung ebenfalls in unterschiedliche Sammlungen (HESKE 2001, Abb. 1). Der Hort II und damit auch die Knopfsichel ist in die Periode V spät bzw. in die Stufe Ha B3 zu datieren.

Lit.: BUSCH, R.: Der Depotfund von Watenstedt, Kr. Helmstedt. In: H. Mitscha-Märkin, H. Friesinger, H. Kerchler (Hrsg.), Festschrift Richard Pittioni zum 70. Geburtstag, Archaeologica Austriaca Beiheft 13, I – Urgeschichte. Wien 1976, 336–348. – SOMMERFELD, C.: Gerätegeld Sichel. Studien zur monetären Struktur bronzezeitlicher Horte im nördlichen Mitteleuropa. Vorgeschichtliche Forschungen 19. Berlin-New York 1994. – HESKE, I.: Neue Bruchstücke eines Bronzebeckens aus dem Depotfund von Watenstedt. Die Kunde N. F. 52, 2001, 79–88.

F: Slg. Hartleb ca. 1900–1940; FM, FV: Dr. H.-J. Meyer, Watenstedt I. Heske

158 Wiepenkathen FStNr. 50 und 51,
Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Südlich von Wiepenkathen wurde auf der Flur „Hohes Feld“ ein ca. 22 ha großes Gelände, das unmittelbar östlich an die Bundesstraße B 74 angrenzt, als Sandabbaugebiet für den Bau der Autobahn A 26 ausgewiesen. Südöstlich dieses Areals ist eine Gruppe von mehreren älterbronzezeitlichen Grabhügeln bekannt (FStNr. 33), von denen einer, der 1958 durch J. Deichmüller archäologisch untersucht wurde, noch innerhalb des Untersuchungsgebietes lag. Außerdem sind aus dem südlichen Teil des Geländes Streufunde bekannt, die eine neolithische Siedlung andeuten (FStNr. 6). Aus diesen Gründen wurde zwischen der Stadtarchäologie Stade und der Firma Johann Bunte Bauunternehmung GmbH & Co. in Papenburg verein-

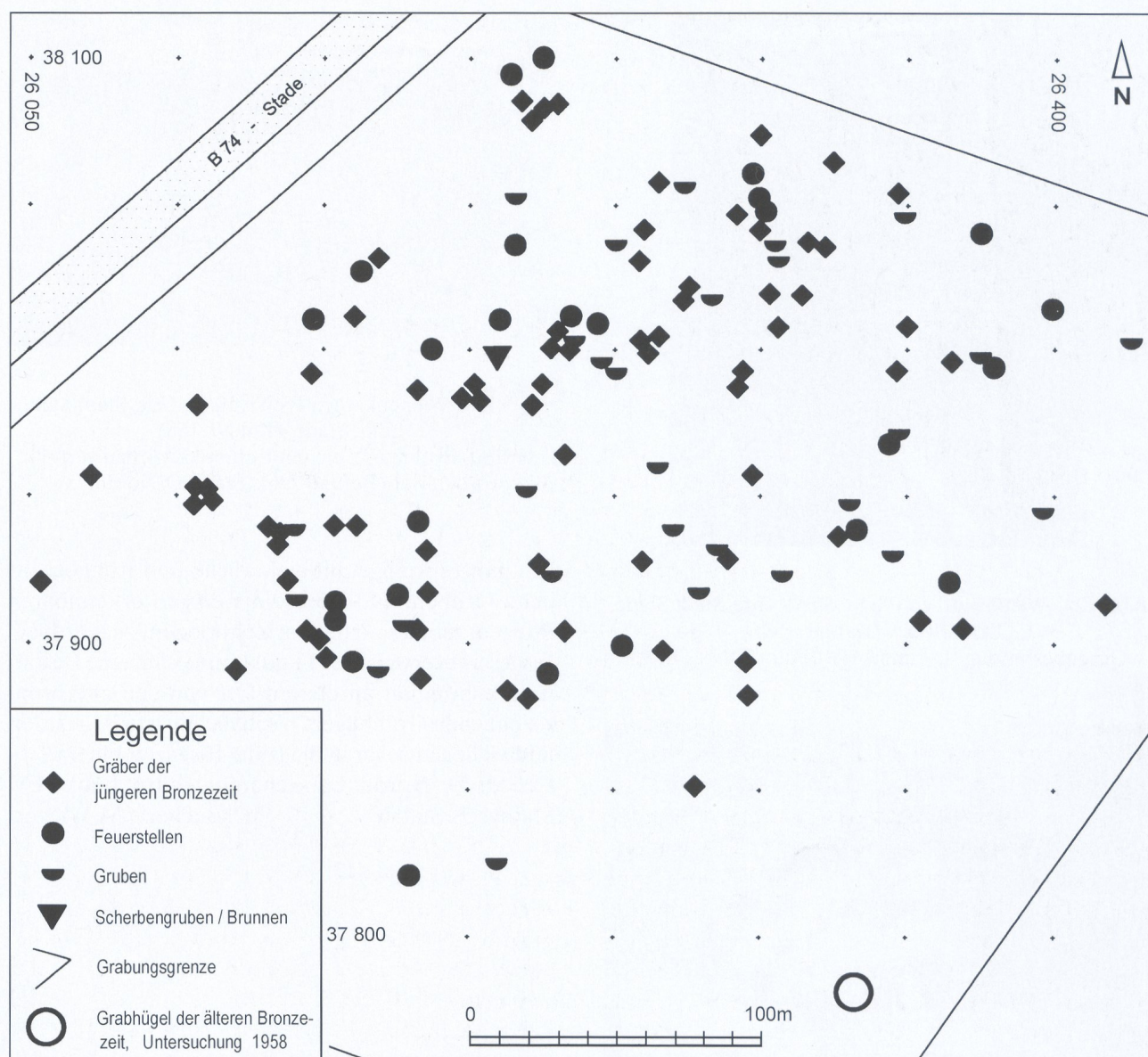


Abb. 123 Wielenkathen FStNr. 50/51, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 158)
Gesamtplan der untersuchten Fläche. (Zeichnung: U. Buchert)

bart, dass der gesamte Oberflächenabtrag archäologisch begleitet und die dabei festgestellten Befunde anschließend eingehend untersucht werden sollen. Das genannte Unternehmen erklärte sich bereit, sämtliche Kosten dieser Maßnahme zu übernehmen. Mit der Durchführung der Untersuchung wurde das „archäologiebüro bnb“ beauftragt; die örtliche Grabungsleitung lag in den Händen von Daniela Nordholz. Für die gute Zusammenarbeit und die logistische Unterstützung gilt der Firma Johann Bunte unser besonderer Dank.

Bei der Untersuchung konnten insgesamt 74 Bestattungen, 36 Feuerstellen, ein Steinpflaster, zwei große Scherbengruben, 38 Gruben und sechs Pfostengru-

ben erfasst werden (Abb. 123). Durch die landwirtschaftliche Nutzung in den letzten Jahrzehnten waren die meisten Urnenbestattungen bereits vom Pflug erfasst und schwer beschädigt worden, sodass über die dokumentierten Grabstellen hinaus mit erheblichen Verlusten an archäologischer Substanz zu rechnen ist.

Bei den 74 Bestattungen handelt es sich überwiegend um Brandschüttungen oder Grabgruben mit oder ohne Urnenbeisetzungen (Abb. 124). Die Bestattungen sind, soweit es noch dokumentiert werden konnte, in einfachen Gruben beigesetzt worden, die z. T. Hinweise auf eine Steineinfassung bzw. Abdeckung aufweisen (Abb. 125). Bei einem kleinen Teil der



Abb. 124 Wiepenkathen FStNr. 50/51, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 158) Urnenbestattung (Befund 244). (Foto: D. Nordholz)



Abb. 125 Wiepenkathen FStNr. 50/51, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 158) Grabgrube mit Steinpackung (Befund 578). (Foto: D. Nordholz)

dickwandigen Urnen konnte eine Abdeckung aus einem flachen dünnwandigen Gefäß ermittelt werden. Ansonsten wiesen die Gräber fast keine Beigaben auf. Die über das gesamte Gräberfeld verteilten Brandgruben und Feuerstellen deuten darauf hin, dass die Leichenverbrennung zumindest teilweise unmittelbar an den Bestattungspätzen erfolgte. Das Fundmaterial ist zum größten Teil in die jüngere Bronzezeit der Periode IV und V zu datieren. Lediglich in einer großen Scherbengrube, die ursprünglich als Wasserentnahmestelle gedient hatte (Abb. 126), fanden sich Reste von Harpstedter Rauhtöpfen, die schon als früheisenzeitlich zu bewerten sind. Schließ-



Abb. 126 Wiepenkathen FStNr. 50/51, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 158) Grube (Brunnen?), die mit Keramikscherben verfüllt worden war (Befund 296). (Foto: D. Nordholz)

lich gibt es wenige mittelalterliche und frühneuzeitliche Gruben; und auch die wenigen erkennbaren Pfostengruben sind diesem Zeithorizont zuzuordnen. Insgesamt verweist der Fundkomplex auf eine Bestattungskontinuität an diesem Ort von den älterbronzezeitlichen Grabhügeln bis in die jüngste Bronzezeit und vielleicht sogar in die frühe Eisenzeit hinein.

F, FM: D. Nordholz, archäologiebüro bnb; FV: Stadtarch. Stade U. Buchert / M. Wiegert



Abb. 127 Wrisse OL-Nr. 2511/8:41, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 159) Beidseitig retuschierte Flintsichel, an einem Ende beschädigt. M. 1:3. (Zeichnung: A. Walter)

159 Wrisse OL-Nr. 2511/8:41, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

An einer Stelle, an der Aushub verschiedener Ausbaggerungen gelagert worden war, wurde einige Jahre später eine beidseitig retuschierte und an einem Ende beschädigte Flintsichel (Abb. 127) entdeckt. Ob die Sichel aus dem Aushub stammte, ließ sich nicht klären. Wahrscheinlich handelt es sich aber um einen verschleppten Fund.

F, FM: T. Tjaden; FV: OL H. Reimann / W. Schwarz